

»immer haben Typen wie du, was auf die Fresse verdient«

Satirische Schreibweisen im Werk von Bela B

Celine Buschbeck/Martje Kuhr

Die Ärzte, das Urgestein des deutschen Fun-Punk, schreiben seit Jahrzehnten Songs, die generationsübergreifend mitgesungen werden – von Zeilen wie »Ich will zurück nach Westerland!«¹ über »Zu Spät!«² bis hin zu »Junge, warum hast du nichts gelernt?«³ Auf eine Formel oder einen Begriff lässt sich dieser lange Marsch durch die Rockgeschichte sicher nicht bringen, aber sicher ist immerhin, dass (um Christian Dietrich Grabbe zu beleihen) Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung ihr Werk grundieren. Und sind all diese Dimension des Komischen vielleicht auf den ersten produktions- wie wirkungsästhetischen Blick gleichrangig, so vermag wohl der satirische Teil der ästhetischen Legierung besonders dazu beigetragen haben, dass die Songs der Ärzte (von heute aus gesehen) gut gealtert sind. Wenig verwundern kann daher, dass der Schlagzeuger Bela B (bürgerlich: Dirk Felsenheimer) auch bei seinen Solo-Projekten und vorrangig bei seinem Debütroman *Scharnow* (2019) ausgerechnet auf dieses altbewährte Strukturprinzip zurückgreift. Von dieser heuristischen Annahme aus wollen wir Bela B – mit Blick auf Songs seiner Soloalben und der Ärzte sowie den Roman *Scharnow* – als profilierten zeitgenössischen Satiriker interpretieren.

-
- 1 Die Ärzte: »Westerland«. In: *Das ist nicht die ganze Wahrheit ...* CBS 1988. [Transkription C. B.]
 - 2 Die Ärzte: »Zu Spät«. In: *Debil*. CBS 1984. [Transkription C. B.]
 - 3 Die Ärzte: »Junge«. In: *Jazz ist anders*. Hot Action 2007. [Transkription C. B.]

Satire und Aggression

Zur Funktionsgeschichte der Gattung nur so viel: In der Satire nehmen die Dichter eine moralische und selbstgerechte Haltung ein, um das Fehlverhalten anderer zu kritisieren. In der Antike gibt es zwei Bedingungen für Satire: Zum einen zeigt sich der gemeinsame Normhorizont der Gesellschaft, auf welchen sich die Satire beruft, zum anderen verfügt sie über »ein entwickeltes, oftmals artifizielles Verhältnis zur Sprache und zur literarischen Tradition«⁴, oftmals mit »intellektuell-spielerische[m] Charakter«⁵. Im Laufe der Geschichte gilt Satire als unchristlich, verteufelt und unanständig. Solange Satire kein »Werkzeug der Privatrache«⁶, sondern im »Dienst der Sittenlehre«⁷ geschieht, wird sie aber geduldet.⁸ Um die Wirkung von Satire zu entfalten, müssen »Ambivalenzen über- oder unterschritten werden«⁹ bis hin zum aggressiven Verspotten und Auslachen des Angriffsziels. Die Hauptelemente bestehen daher aus der sozialen Funktion, der Aggression und der ästhetischen Vermittlung des Unmuts.¹⁰ Die satirische Schreibweise ist »eine überzeitliche Konstante«¹¹ und nicht an Gattungen gebunden.

Satire zeichnet sich dadurch aus, dass sie an der Gegenwart oder einem Teil von ihr Kritik ausübt, aber das nie explizit: »Wesentlich ist hierbei, dass sich nie mit absoluter Verbindlichkeit sagen lässt, was der Satiriker wirklich sagen will. Denn ein indirekter Kommunikationsmodus kann sein korrektes Verständnis nicht einfordern.«¹² Der Gegenwarts- und damit Aktualitätsbezug ist für die Satire insofern essenziell, als sie von den Rezipient:innen sofort verstanden werden muss. Das wird sie nur, wenn sie sich eindeutig auf eine

4 Nikolaus Henkel: »Gesellschaftssatire im Mittelalter. Formen und Verfahren satirischer Schreibweise in den *Sermones nulli parentes* (Walther 6881), im *Carmen satiricum* des Nicolaus von Bibra, in der Ständekritik von *Viri fratres, servi Dei* (Walther 20575) und im Buch der Rügen«. In: Thomas Haye (Hg.): *Traditionslinien einer literarischen Gattung in Antike, Mittelalter und Renaissance*. Hildesheim 2008, 95-117, hier 96.

5 Ebd.

6 Klaus Lazarowicz: *Verkehrte Welt. Vorstudien zu einer Geschichte der deutschen Satire*. Berlin/Boston 1962, 22.

7 Ebd.

8 Ebd., 1-22.

9 Helmbrecht Breinig: *Satire und Roman. Studien zur Theorie des Genrekonflikts und zur satirischen Erzählliteratur der USA von Brackenridge bis Vonnegut*. Tübingen 1984, 67.

10 Ebd., 69-71.

11 Henkel: »Gesellschaftssatire im Mittelalter«, 96.

12 Harald Kämmerer/Uwe Lindemann: *Satire. Text & Tendenz*. Berlin 2004, 11.

Person oder ein öffentliches Ereignis, etwa aus der Politik, bezieht. Durch das Vorwissen kann die Zielgruppe die indirekte Botschaft dekodieren und die Kritik verstehen. Ohne diesen Gegenwartsbezug könnte Satire als Form der Literatur nicht bestehen, er ist ihre Ursache und Wirkung gleichzeitig. Wenn die Lesenden also den implizierten Gedanken der Satiriker:innen nachvollziehen können, haben sie idealerweise die gleiche Reaktion auf den behandelten Gegenstand, die bei den Künstler:innen der Auslöser zum Schreiben der Satire war.¹³

Intention und Wirkung der Satire sind in der Forschungsgeschichte unterschiedlich definiert und bewertet worden. Zum einen soll Satire zur moralischen Belehrung dienen, indem eine »Änderung im Bewusstsein des Lesers«¹⁴ hervorgerufen wird. Das setzt eine bestimmte Moralvorstellung in der Gesellschaft voraus. Die Satire bezieht sich auf etwas oder jemanden, das oder der diese Moralvorstellung verletzt oder verletzt hat, und möchte durch ihre Existenz verhindern, dass sich diese Ordnungsverletzung wiederholt. Innerhalb der Satire existieren allerdings nicht alle Moralvorstellungen aus der Gesellschaft, sondern jede Satire hat ihre eigene implizite ideale Norm.¹⁵ Außerdem kann durch diese Aufmerksamkeit für eine Verletzung der »idealen Norm«¹⁶ die Satire als Bestrafung gelten;¹⁷ Weil sie ihren Gegenstand gnadenlos ins Lächerliche ziehen kann, hat (sogar) Komik in der Satire aggressives Potential. Dafür stellt die Satire die Realität auf verzerrte Art und Weise dar, um ihren Standpunkt zu verdeutlichen. Verzerrung kann dabei unterschiedlich aussehen und wirken, meistens durch Überspitzung der Tatsachen oder die Konzentration auf ausgesuchte Details. Dabei entsteht genau durch das Spiel mit der »gemeinten, tatsächlichen Wirklichkeit« und der »verformten, dargestellten Wirklichkeit« die Komik.¹⁸ Stetig beeinflusst durch Gegenwärtiges und die Gegenwartswahrnehmung der Gesellschaft, spiegelt Satire den jeweiligen Zeitgeist wider, da sie eine direkte Reaktion auf die Zeitumstände ist.¹⁹ Dabei ist sie ausschließlich negativ und weiß ihre Missgunst mit Stilmitteln an den:die Leser:in zu kommunizieren, zum Beispiel mit Ironie

13 Ebd., 15.

14 Siehe hierzu Johann N. Schmidt: *Satire. Swift und Pope*. Stuttgart u.a. 1977, 17.

15 Ebd., 30.

16 Ebd., 18.

17 Ebd., 44.

18 Siehe hierzu Barbara Meyer: *Satire und politische Bedeutung. Die literarische Satire in der DDR. Eine Untersuchung zu Prosaschaffen der siebziger Jahre*. Bonn 1985, 11.

19 Siehe hierzu Kämmerer/Lindemann: *Satire*, 15.

und Parodie, oder auch Wortspielen.²⁰ Das Gerüst der Satire und ihrer Mittel bleibt bestehen und bedarf von den Satiriker:innen der Befüllung mit ihrem persönlichen »Angriff auf die Wirklichkeit«²¹. Satire tut weh, damit verteidigt sie seit Jahrhunderten ihren besonderen Platz in der Literaturgeschichte.

»Wir predigen von Anfang an disrespect«²² – Bela B und seine musikalische Karriere

Dirk Felsenheimer ist wohl den meisten außer »[seiner] Mutter [...] und [der] Polizei«²³ unter dem Künstlernamen Bela B bekannt. Das »Bela« leiht er vom italienischen Dracula-Darsteller Bela Lugosi und das »B« ergänzt er, in guter Punk-Manier, als »Zusatz der Zweitklassigkeit«²⁴. Der Punkrocker hat viele Facetten: Schlagzeuger und Sänger der Band Die Ärzte, ehemaliger Verleger des Comicverlags Extrem Erfolgreich Enterprises, Romanautor und Schauspieler. Die frühe Liebe zum Punk lässt Bela B 1980 die Band Soilent Grün auf die Beine stellen, die zwei Jahre später schon ihr Abschiedskonzert im Berliner Club SO36 gibt.²⁵ Danach gründet er 1982 zusammen mit seinem ehemaligen Bandkollegen Farin Urlaub und Hans Runge die Band Die Ärzte.²⁶ Durch mühsames Produzieren der Alben, Trennungen – unter anderem von Hans Runge – und Song- sowie Auftrittsverbieten kommt es zu Reibereien zwischen den Bandmitgliedern und schließlich zur Trennung 1989.²⁷ Mit der nachfolgenden Band Depp Jones, gegründet mit Uwe Hoffmann, blieben

20 Siehe hierzu Meyer: *Satire und politische Bedeutung*, 11.

21 Ebd., 7.

22 Bela B in: *Können Sie den Rock verstehen? Die Ärzte*. Auf: <https://www.faz.net/-gsd-09eo>, aktualisiert am 5. Oktober 2003, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

23 Bela B in: *Große Klappe – Aus dem Leben eines Schauspielers [Podcast]: Von E-Castings und Brandauer – mit Bela B*. Auf: <https://audiothek.ardmediathek.de/items/87358190>, veröffentlicht am 17. März 2021, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021, Min. 29:29–29:31.

24 Ebd.

25 Siehe hierzu

Wikipedia Beitrag: *Soilent Grün*. In: https://de.wikipedia.org/wiki/Soilent_Gr%C3%B4n, aktualisiert am 24. Juni 2020, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

26 Nina Bogert-Duin: *Punkrocken bis der Arzt kommt. Zum 50. Geburtstag von Bela B*. Auf: https://www.t-online.de/unterhaltung/musik/id_61303034/punkrocken-bis-der-arzt-kommt-zum-50-geburtstag-von-bela-b.html, veröffentlicht am 13. Dezember 2012, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

27 Ebd.

jedoch große Erfolge aus. Mit Vertragsauslauf 1992 bei *Sony Music*, trennen sich Depp Jones und Die Ärzte werden wieder ins Leben gerufen.²⁸ Ein Jahr später nehmen sie zusammen mit dem neuen Mitglied Rodrigo González – dem alten Bassisten von Depp Jones – neue Platten auf und ihnen gelingt ein Comeback, ja der Start in eine noch erfolgreichere zweite Karrierephase.²⁹ Neben seinem Schaffen in der Band Die Ärzte, veröffentlicht Bela B 2006 sein erstes Solo-Album *Bingo*. Diesem folgen 2009 *Code B*, 2014 *Bye* und 2017 *Bastard*.

Die Ärzte folgen ihren eigenen Vorstellungen abseits des Polit-Punks und nehmen starken Gegenwind der damaligen Szene in Kauf, als sie sich immer mehr dem »Witz und Pop«³⁰ zuwenden. Die »Melodien und Harmonien des Pop«³¹ bringen neue Möglichkeiten und eine große musikalische Revolution in der deutschsprachigen Punk-Szene.³² Humor, oft verbunden mit Satire, beginnt eine große Rolle in den Texten zu spielen. »[Dieser] ergibt sich bei ihnen eher beiläufig als Resultat ihrer jeweiligen Charaktere und Vorlieben«³³. »Im Punk ging es um Haltung, nicht um Perfektion«³⁴, erklärt Bela B, denn hinter jeder humoristischen Zeile stecke meist ein ernsthafter Gedanke: Sie seien keine »Band mit Humorzwang«³⁵ und wollen nicht »auf lustige Texte und Schüttelmusik«³⁶ reduziert werden. Sie wollen mit ihren Texten weder den Zeigefinger erheben noch eine Meinung vorgeben, sondern das Publikum zu eigenen Gedanken anregen.³⁷ Mithilfe satirischer Unterhaltung prangern Die Ärzte und Bela Bs Soloprojekte gesellschaftliche Probleme an. Über die Jahre hinweg kondensieren sich die Themen Klimakrise, Rechtsextremismus und soziale Ungleichheit. Der Humor der Kritik »ist eine extrem wichtige

28 Ebd.

29 Ebd.

30 Stefan Üblacker: *Das Buch ä. Die von Die Ärzte autorisierte Biografie*. Berlin 2016, 45.

31 Ebd., 58.

32 Ebd.

33 Ebd., 59.

34 Ebd., 33.

35 Bela B in: *Die Ärzte ›Sind ein großes Missverständnis‹. Interview*. Auf: <https://www.zitty.de/die-aerzte-sind-ein-grosses-missverstandnis/>, veröffentlicht am 16. April 2012, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

36 Ebd.

37 Siehe hierzu Sebastian Berning: *Bela B, warum sollte man mit Nazis reden?* Auf: https://www.t-online.de/unterhaltung/musik/id_88795890/die-aerzte-im-interview-bela-b-warum-sollte-man-mit-nazis-reden-.html, veröffentlicht am 22. Oktober 2020, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

Komponente [ihres] Lebens«³⁸. Die Satire übernimmt dabei eine von mehreren Funktionen des Komischen.³⁹

Politische Satire und Moral

Satire ist nicht immer künstlerisch geäußerte Kritik, sondern definiert sich über die literarischen Methoden, die zum Einsatz kommen. Die Übertreibung beziehungsweise der Sarkasmus sind solche literarischen Verfahren, die im richtigen Kontext angewandt Satire ausdrücken. Bela B spielt als Songwriter mit Wendepunkten und unerwarteten Brüchen, zum Beispiel im Lied *Ignorama*, erschienen 1998 auf dem Album 13 von den Ärzten:

Tod und Krieg auf der ganzen Welt
 Es könnt mir nichts egal sein
 Im Regenwald werden Bäume gefällt
 Es könnt mir nichts egal sein
 [...]

 Sechs Millionen Arbeitslose grob geschätzt
 Es könnt mir nichts egal sein
 Meine Lieblingsfernsehserie abgesetzt
 Es könnt mir nichts egal sein⁴⁰

Die Nennung der Katastrophen wird wiederholt von einem »Es könnt mir nichts egal sein« unterbrochen. Bezogen auf den ernsten Kontext wirkt der wiederkehrende Vers verharmlosend, was durch die entstandene Absurdität der Verbindung der Aussagen ins Gegenteil gekehrt wird: Die ernsten Probleme gewinnen an Bedeutung. Hinzu kommt die antiklimaktische Reihenfolge der Strophen: »Ha'm die Backstreet Boys sich aufgelöst [...] / Meine Lieblingsfernsehserie abgesetzt«⁴¹ steht wie gleichwertig neben verheerenden realen Katastrophen. Schon der Titel des Songs ist ein Neologismus: ein Panorama

38 Ebd.

39 Siehe hierzu Stefan Balzter: *Wo ist der Witz. Techniken zur Komikerzeugung in Literatur und Musik*. Berlin 2013, 28.

40 Die Ärzte: »Ignorama«. In: 13. Hot Action 2007. [Transkription C. B.] In diesem Artikel werden nur Titel der Ärzte einbezogen, die von Bela B (mit)geschrieben worden sind.

41 Ebd.

der Ignoranz. Der Liedtext parodiert eine Gesellschaft, der noch das schwerste Leid zum bloßen Medienspektakel wird. Es ist nicht(s) wichtiger als Produkte der Unterhaltungsindustrie.

Bela B selbst macht kein Geheimnis daraus, dass er entgegen der Ich-Person in *Ignorama* Unterstützer der Trinkwasserorganisation *Viva con Agua* ist und sich gegen Rassismus engagiert. Zudem stand er zusammen mit der Schauspielerin Franka Potente für *PETAs* Anti-Pelz-Kampagne »Wir tragen lieber Tattoo als Pelz!« vor der Kamera. Wertet man dies als Teilstück der habituellen Inszenierungspraxis, dann liegt der gesellschaftskritische Anspruch des Textes nahe. Mit dem Hintergrund des gesellschaftlichen Engagements der Band beziehungsweise Bela Bs, wird hier die Ironie deutlich hervorgehoben. Der Text funktioniert jedoch auch, weil die Gesellschaft ein gemeinsames Vorwissen hat. 1996 stehen die Themen »Arbeitslosigkeit« und die »Zerstörung des Regenwaldes« hoch im Kurs: Durch Gelder der Europäischen Union werden Straßen in Kamerun finanziert, die zur Abholzung des Kulturerbes führen. Viele Wildtiere finden keinen Schutz mehr und Dorfgemeinschaften lösen sich auf. Mit den Straßen kommen noch mehr Holzfirmen, die die 2000 km langen Straßen für ihre Zwecke nutzen.⁴² Auch wenn man sich die Arbeitslosenquoten aus demselben Jahrzehnt ansieht, so zeichnen sich Millionen Arbeitslose ab, die im Lied erwähnt werden. Der Mauerfall führt vor allem Mitte der 90er-Jahre in Ostdeutschland zu einer hohen Arbeitslosenquote: Nach dem radikalen Strukturwandel war ab 1997 fast jede:r fünfte:r Ostdeutsche ohne Erwerbstätigkeit.⁴³ Durch den Aktualitätsbezug – der nach wie vor gegeben scheint – erkennen die Rezipient:innen die Intention des Autors und die Satire kann ihre gewünschte Wirkung entfalten.

Die sarkastische politische Enthaltung wird ebenfalls im Songtext *Nicht-Wissen*, erschienen im Jahr 2003 auf dem Ärzte-Album *Geräusch*, porträtiert:

Geht es anderen schlecht? Wir woll'n's nicht wissen
Sind wir zu selbstgerecht? Wir woll'n's nicht wissen
Warum dreht plötzlich jemand durch? Wir woll'n's nicht wissen

42 Siehe hierzu *Regenwald-Massaker mit Steuergeld!* Auf: <https://www.regenwald.org/regenwaldreport/1998/97/regenwald-massaker-mit-steuergeld>, veröffentlicht am 1. März 1998, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

43 Silke Röbenack: *Der lange Weg zur Einheit. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Ost- und Westdeutschland*. Auf: <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/langewege-de-r-deutschen-einheit/47242/arbeitslosigkeit>, veröffentlicht am 15. Oktober 2020, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

Und wem nutzt unsere Furcht? Wir woll'n's nicht wissen
 Denn weil Wissen nur belastet, woll'n wir nicht Mitwisser sein
 Wir lassen es unangetastet, das Gewissen, es bleibt rein
 Porentief rein
 Macht Atomkraft heut noch Sinn? Wir woll'n's nicht wissen
 Was ist in unserem Essen drin? Wir woll'n's nicht wissen
 Wie wird man obdachlos? Wir woll'n's nicht wissen
 Ist das Ozonloch echt so groß? Wir woll'n's nicht wissen
 Wir woll'n's nicht wissen, Das woll'n wir nicht wissen⁴⁴

Es werden viele Fragen gestellt. Diese werden ausnahmslos beantwortet mit »Wir woll'n's nicht wissen«. Nur im Refrain wird kurz begründet, warum die Antworten auf die gestellten Fragen niemanden interessieren: »Denn weil Wissen nur belastet, woll'n wir nicht Mitwisser sein/Wir lassen es unangetastet, das Gewissen, es bleibt rein«. Mit diesem Lied verurteilen Die Ärzte indirekt alle Mitglieder unserer Gesellschaft, die sich politisch nicht positionieren wollen, zum Beispiel, weil es sie nichts angehe oder sich nicht verantwortlich dafür fühlen. Damit drückt die Band aus, dass so ein Verhalten für sie moralisch nicht akzeptabel ist.

In *Tag mit Schutzumschlag*, erschienen auf dem oben genannten Album *Bingo* als erste Single-Auskopplung, erzählt Bela B von Kinderpornografie, der NPD, Terroranschlägen und Krieg und wünscht sich einen Tag, an dem es alle diese menschenrechtsverachtenden, moralisch nicht vertretbaren Dinge nicht gibt – einen Tag mit Schutzumschlag:

Niemand stirbt und
 Niemand leidet
 Niemand der sich heute beklagt
 Niemand ist böse, weil
 Niemand mehr streiten mag
 An diesem schönen Tag
 Der Tag mit Schutzumschlag⁴⁵

Man könnte diesen Tag als einen Tag der Moral betrachten, einen Tag, an dem niemand anderen Menschen Leid zufügt, an dem das Gute in den Menschen

44 Die Ärzte: »NichtWissen«. In: *Geräusch*. Hot Action 2003. [Transkription C. B.]

45 Bela B: »Tag mit Schutzumschlag«. In: *Bingo*. Sony BMG 2006. [Transkription M. K.]

überwiegt. Auch wenn der Wunsch nachvollziehbar ist und die meisten Hörer:innen sich ebenso einen Tag wünschen würden, wirkt das Lied mit seiner naiven Utopie satirisch. In dem dazugehörigen Musikvideo ist unverkennbar, was Bela B mit dem Text ausdrücken möchte.⁴⁶ In einer Parodie von *Willy Wonka und die Schokoladenfabrik* bekommen Kinder und ihre Eltern die Chance, die Schokoladenfabrik von Bela B von innen kennenzulernen. Sie können ihr Glück kaum fassen, um letztlich nur selbst zu Schokolade verarbeitet zu werden. Das letzte Bild zeigt Bela B mit blutigen Vampirzähnen. Die versteckte Botschaft dahinter könnte sein, dass jeder noch so perfekte Tag auch seine Schattenseite hätte und irgendeine Person zu jeder Zeit, auch in diesem Moment, leiden muss.

An den Lyrics von *Ignorama*, *NichtWissen* und *Tag mit Schutzumschlag* ist zu erkennen, wie durch Satire indirekt gesellschaftliche Missstände oder Probleme angesprochen und kritisiert werden können, ohne Personen zu verurteilen oder Handlungen direkt angreifen zu müssen. Dabei wird deutlich, dass diese Beurteilungen auf persönlichen Moralvorstellungen gründen und diese mit Witz und Humor verarbeitet und somit les- und singbar gemacht werden.

Die Individualität der Stereotypen

Die menschliche Wahrnehmung gründet auf »Bildung und Verwendung von Kategorien«⁴⁷, denn »[j]e komplizierter die Welt zu werden scheint, umso beliebter, ja notwendiger erscheinender wird der Rückzug auf stereotypisierte Wahrnehmung und Ausdrucksweise sein«⁴⁸. Stereotypen sind keine Kategorien mehr, sondern eine Überzeugung, die mittels Attribuierung positive und negative Eigenschaften mit einem Gegenstand oder einer Person verbindet. Bei Stereotypen ist die Rolle der Sprache zentral, weil sie sich in Worte fassen lassen. Mediendarstellungen und Texte sind hierbei entscheidend.⁴⁹ Dass genau diese sprachliche Verwendung von Stereotypen auch ein Mittel für Satire

46 Siehe hierzu Bela B. – *Tag mit Schutzumschlag*. Auf: <https://youtu.be/4oZKgNXoSos>, veröffentlicht am 25. September 2008, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

47 Martina Thiele: *Medien und Stereotype. Konturen eines Forschungsfeldes*. Bielefeld 2015, 24.

48 Hans Henning Hahn: »Einführung. Zum 80. Geburtstag des Begriffs ›Stereotyp‹«. In: Ders. (Hg.): *Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen*. Frankfurt a.M. 2002, 9–16, hier 11.

49 Siehe hierzu Thiele: *Medien und Stereotype*, 24–28.

darstellen kann, zeigt Bela B in seinen Texten vielfach. Durch Provokation löst er neue Denkanstöße aus und nutzt bewusst Stereotypen in seiner Musik und auch in seinem Debütroman.

Der bekannteste Stereotyp der Ärzte ist der Neonazi im Lied *Schrei nach Liebe* aus dem Jahr 1993 auf dem Album *Die Bestie in Menschengestalt*. Es ist nicht nur mit um die 35 Millionen *Spotify*-Aufrufen augenscheinlich das beliebteste Lied der Ärzte,⁵⁰ sondern landete im Jahr 2015 nach einer Anti-Rassismus-Aktion erneut in den Charts.⁵¹ Der erste »richtig politische [...] Song«⁵² der Band wurde zur »Hymne gegen Rechtsradikalismus«⁵³ – wahrscheinlich auch deswegen, weil der Text die stereotypen Eigenheiten eines Neonazis ins Lächerliche zieht:

Deine Gewalt ist nur ein stummer Schrei nach Liebe
 Deine Springerstiefel sehnen sich nach Zärtlichkeit
 Du hast nie gelernt dich zu artikulieren
 Und deine Eltern hatten niemals für dich Zeit
 Oh oh oh, Arschloch
 Warum hast du Angst vorm Streicheln?
 Was soll all der Terz?
 Unterm Lorbeerkranz mit Eicheln
 Weiß ich schlägt dein Herz
 Und Romantik ist für dich
 Nicht bloß graue Theorie
 Zwischen Störkraft und den Onkelz
 Steht 'ne Kuschelrock LP
 Oh oh oh, Arschloch
 Weil du Probleme hast, die keinen interessieren
 Weil du Schiss vorm Schmusen hast, bist du ein Faschist

50 Siehe hierzu *Die Ärzte*. Auf: https://open.spotify.com/artist/ocbL6CYnRqPAxfievWUVQD?si=f7UIWjrKSP-8c49VFVLYeA&dl_branch=1, Stand 19. Juni 2021.

51 Siehe hierzu »Schrei nach Liebe: Nummer eins der deutschen Charts. »Aktion Arschloch« erfolgreich. Auf: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/aktion-arschloch-schrei-nach-liebe-von-die-aerzte-stuermt-charts-a-1052474.html>, veröffentlicht am 11. September 2015, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

52 Jennifer Wilton: »Was ist denn das für eine schwule Scheiße! – Oops, Sexismus«. Auf: <https://www.welt.de/kultur/article189433115/Aerzte-Schlagzeuger-Bela-B-Ein-paar-Provokationen-dieser-Adolf-fuer-Doofe-Partei-belaecheln.html>, veröffentlicht am 27. Februar 2019, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

53 Ebd.

Du musst deinen Selbsthass nicht auf andere projizieren
Damit keiner merkt was für ein lieber Kerl du bist⁵⁴

Der Stereotyp eines Neonazis, der Personen aufgrund ihrer Abstammung oder ihres Glaubens diskriminiert, wird in *Schrei nach Liebe* als ›missverständener Romantiker‹ gezeichnet, der keine Gefühle zeigen will. Der Neonazi selbst ist ein »Heterostereotyp«⁵⁵ – er trifft Aussagen über einen anderen Menschen, weil er einer Ideologie folgt. Alles andere außer dieser Auffassung wird als falsch erachtet. Martina Thiele definiert den Heterostereotypen über dessen Einstellung zu anderen. Indem der Heterostereotyp von den ›Anderen‹ spricht, impliziert er Unterschiede zwischen sich und den ›Fremden‹. Das wiederum birgt Aussagen über ihn selbst. Im Fall der Neonazis Rassismus und Nationalismus. »Heterostereotype weisen daher einen geringeren Grad an Komplexität auf und tendieren ins Negative«⁵⁶.

Die Ärzte machen sich diese Einfältigkeit der Zuschreibung von meist falschen und oberflächlichen Charakteristika zunutze und ziehen den Heterostereotyp ›Nationalsozialist‹ ins Lächerliche. »Deine Gewalt ist nur ein stummer Schrei nach Liebe/Deine Springerstiefel sehnen sich nach Zärtlichkeit« wird begründet mit dem fehlenden Mitteilungsvermögen und der Vernachlässigung durch die Eltern. Eigentlich ist der unnachgiebige ›Skinhead‹ ein Romantiker und hat neben den Rechtsrock-Bands »Störkraft und den Onkelz/[...] ›ne Kuschelrock LP«. Das Hören von Rechtsrock bildet für ihn das Außenbild eines starken Mannes, dagegen ist der Neonazi eigentlich Liebhaber von Liebesliedern. Der Blick hinter die ›Kulissen‹ bricht das Bild des nach außen getragenen Stereotypen eines ›starken‹ Mannes – das Sehnen nach Liebe und der Wunsch nach Zärtlichkeit werden durchschaut und lassen den Neonazi damit fast zerbrechlich wirken. Der Hinweis »Du musst deinen Selbsthass nicht auf andere projizieren/Damit keiner merkt was für ein lieber Kerl du bist« verspottet den Faschisten und hinterlässt das imaginäre Bild eines unverstandenen intellektuell unterlegenen Menschen, den falsch aufgefasste Beweise von Männlichkeit in den Neonationalsozialismus getrieben haben. An dieser Stelle wird der Stereotyp des Mannes angerissen, der das männliche Individuum dazu drängt, Gefühle und vor allem Trauer zu unterbinden.

54 Die Ärzte: »Schrei nach Liebe«. In: *Die Bestie in Menschengestalt*. Metronome 1993. [Transkription C. B.]

55 Siehe hierzu Thiele: *Medien und Stereotype*, 30.

56 Ebd., 31.

Diese toxisch überzogene Männlichkeit wird ebenfalls, jedoch in anderer Richtung, im Lied *Manchmal haben Frauen ...* des Albums *Runter mit den Spenderhosen, Unsichtbarer!* aus dem Jahr 2000 thematisiert:

In einer Bar sprach er mich an
 Er war betrunken und er roch nach Schweiß
 Er sagte: »Junge, hör mir zu
 Da gibt es etwas, das ich besser weiß
 Die Emanzipation ist der gerechte Lohn
 Für die verweichlichte Männerschaft
 Doch Du kannst mir vertrauen zwischen Männern und Frauen
 Gibt es einen Unterschied, der ganz gewaltig klafft.«
 Und was ich dann hörte, was mich total empörte
 Es wiederzugeben fehlt mir fast die Kraft
 Er sagte:
 Manchmal, aber nur manchmal
 Haben Frauen ein kleines bisschen Haue gern
 Manchmal, aber nur manchmal
 Haben Frauen ein kleines bisschen Haue gern
 [...]
 Immer, ja wirklich immer
 Haben Typen wie du, was auf die Fresse verdient
 Immer, ja wirklich immer
 Haben Typen wie du, was auf die Fresse verdient⁵⁷

»Die Emanzipation ist der gerechte Lohn/Für die verweichlichte Männerschaft« – in diesen Zeilen der ersten Strophe des Liedes werden eindeutig Grenzen überschritten, indem impliziert wird, dass Emanzipation eine Strafe für den männlichen Teil der Gesellschaft sei und diese nur möglich wäre, weil Männer sie zuließen. *Manchmal haben Frauen ...* erzählt die Geschichte eines männlichen lyrischen Ichs, dem ein anderer Mann in einer Bar erzählt, dass Frauen manchmal ein »kleines bisschen Haue gern haben«. Als er danach zu Hause seiner Freundin davon erzählt, verprügelt sie ihn. Im Musikvideo sitzen Die Ärzte in einer Jury bei einem Wettbewerb für Bodybuilderinnen.⁵⁸

57 Die Ärzte: »Manchmal haben Frauen ...«. In: *Runter mit den Spenderhosen, Unsichtbarer!* Hot Action 2000. [Transkription C. B.]

58 Siehe hierzu *Die Ärzte – Manchmal haben Frauen*. Auf: https://youtu.be/m1j_i136q40, veröffentlicht am 16. November 2009, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

Anschließend geht Bela B mit der Siegerin nach Hause und wird im Bett von ihr blutig geschlagen, nachdem sie ihm sagt: »Immer, ja wirklich immer/ Haben Typen wie du was auf die Fresse verdient.« Das Lied in Kombination mit dem Musikvideo transportiert die Satire mit unmissverständlicher Ironie an die Rezipient:innen. Die klassischen Geschlechterrollen, dass der Mann stark sei und die Frau »das schwache Geschlecht«, werden umgedreht. Die Frau ist ihrem Gast körperlich überlegen und kann ihn bestrafen. Das Video wirkt übertrieben und lächerlich, unter anderem durch die unrealistisch große Menge Blut und den schüchternen Mann, der von weitem die starke Frau anhimmelt. Die Satire funktioniert durch die Ironie, durch die Umkehrung der Geschlechterdarstellung hat der Song einen absurden, nahezu grotesken, Aspekt. Die sonst durch die Satire übliche Bestrafung findet schon in ihr selbst statt: wer Gewalt an Frauen befürwortet, erfährt selbst Gewalt. Eine mögliche Absicht wäre, sich gegen Gewalt an Frauen zu positionieren oder sogar generell gegen das Patriarchat.

Das Dorf als Spielplatz der Satire – Bela B und sein Debütroman *Scharnow*

Im Jahr 2019 vollzieht Bela B einen Medienwechsel: Vom Musiker und Schauspieler geht er nun auch im Beruf des Schriftstellers auf und veröffentlicht unter dem Namen Bela B Felsenheimer seinen ersten Roman, *Scharnow*. Ebenso wie man Bela B nur schwer einer Berufung zuordnen kann, passt auch sein Roman in eine Vielzahl an Genres. Der Mix aus Heimatroman, der eine ostdeutsche Provinz widerspiegelt, Krimi und Mystery bietet viel Raum für Satire. Dabei bemerkt man, dass gerade das Musiker- und Schauspielerdasein des Autors den Roman maßgeblich beeinflusst haben. Verstärkt werden Motive der populären Kultur eingesetzt, um Zeitvehikel zu schaffen.

Scharnow umfasst mit über 50 Handlungsträgern, die eigens im »Personenverzeichnis« (7) vorgestellt werden (7-12), weit mehr Personal als so manche Fantasy-Buchreihe. Bela B nimmt sich die ständig trinkende Wohngemeinschaft, die Kassiererin aus dem Supermarkt um die Ecke sowie gealterte Beamte und steckt sie in einen Mikrokosmos innerhalb unserer Gesellschaft.⁵⁹ Gerade das Herausstellen der stereotypen Eigenschaften sorgt, wie

59 Siehe hierzu *Bela B hat seinen ersten Roman »Schwarnow«* [sic!] geschrieben. Selbstzweifel überwunden. Auf: <https://www.aachener-zeitung.de/kultur/buch/bela-b-hat-seinen-ers>

in den besprochenen Songs, für Unterhaltung und Reflexion. Oberflächlich sind die Figuren nicht mehr als Stereotype, bis der Erzähler die abstrusen Hintergrundgeschichten preisgibt und sich zeigt, dass sie alle »viel individualistischer [leben], als unsere Gesellschaft es uns zugesteht.«⁶⁰

Als Lebensraum seiner Charaktere wählt Bela B ein »Dorf nördlich von Berlin«⁶¹, in welchem augenscheinlich »der Hund begraben«⁶² ist. Er nutzt den räumlichen Stereotyp ›Dorf‹ mit all seinen Facetten. Dort lebt niemand wirklich anonym. Alle Charaktere kennen sich und haben eine Meinung übereinander (147). Die Problematik der Migration in die eingeschworene Dorfgemeinschaft wird thematisiert: Hamid, der eigentlich aus Damaskus kommt, bekommt von seinem Onkel gesagt, dass »ein türkischer Name in der ost-deutschen Provinz mehr Akzeptanz erfahren würde« (31) als sein syrischer Geburtsname. Die Intoleranz der Dorfbewohner:innen gegenüber der ›Andersartigkeit‹ von Menschen, die nicht in die festgefahrene gesellschaftliche Norm passen, wird auch durch das Mädchen Nami symbolisiert, die mit dem Umzug aus ihrer »Kleinmädchenwelt« (51) entkommt und in der Metropole Berlin »eine andere werden konnte« (51). Die »Benachteiligung der ländlichen Bevölkerung« (50) – etwa durch langsame Netzversorgung (50) wenige Einkaufsmöglichkeiten (54) sowie eine unterbesetzte Polizei (118) – zieht im fiktiven Ort Scharnow ein Aufbegehren der rechten Parteien (50) nach sich. Entgegen all dieser Vorurteile gegenüber den Dorfbewohner:innen malt *Scharnow* kein klischeebehaftetes Bild. Jede Person wird im Laufe der Geschichte von einem Stereotyp zu einem Individuum mit eigenem Werdegang und besonderen Eigenschaften. Bela B »interessieren die Figuren abseits ihrer gesellschaftlichen Konformitäten, deren sich auch die Aussätzigen bedienen«⁶³.

Der Berufsstereotyp des gemütlichen Beamten, der erst nach mehrmaligem hartnäckigem Klingeln das Diensttelefon abhebt (138) und in vierunddreißig Dienstjahren »seine Waffe noch nie [...] gezogen [hat]« (164), wird durch Polizeihauptmeister Dietmar Senger verkörpert. Der unverheiratete Beamte lebt seine »Freiheit und Ungebundenheit voll aus« (115), das heißt jedoch nur, dass er sich abends bei einem Lieferdienst Döner bestellt. Im Lau-

ten-roman-schwar-now-geschrieben_aid-37072345, veröffentlicht am 2. März 2019, zuletzt abgerufen am 19. Juni 2021.

60 Bela B in: Ebd.

61 Bela B Felsenheimer: *Scharnow*. München 2019, Klappentext. Wenn im Folgenden aus *Scharnow* zitiert wird, steht die Seitenzahl in Klammern oben direkt hinter dem Zitat.

62 Ebd.

63 Bela B in: *Bela B hat seinen ersten Roman ›Schwar-now‹ [sic!] geschrieben*.

fe des Romans merken die Rezipient:innen, dass Senger ein bequemer, fast fauler Mensch ist. Nachdem das Chaos ausbricht und ein fliegender Mann die benachbarte Kleinstadt Sahsenheim zerstört, schickt er seine Kolleg:innen zum Einsatzort, weil »er keine Lust auf weitere Ausflüge« (118) verspürt. Zeitgleich wird der örtliche Supermarkt vom »Pakt der Glücklichen« (9), einer Wohngemeinschaft von vier Männern, überfallen. Die verzweifelten Anrufe der Angestellten des Supermarkts ignoriert Senger konsequent, weil er die Lage unterschätzt und zunächst »in aller Ruhe aufessen« (118) will.

Das Bild des bequemen Provinzbeamten wandelt sich mit fortschreiten der Handlung: Nachdem Senger in die Ermittlungen für den Überfall involviert ist, befragt er Zeug:innen und nimmt schließlich Anrufe entgegen. Entschlossen sucht er sich Verstärkung in der ehemaligen Polizeireserve, weil alle anderen Beamt:innen in Sahsenheim sind. Die »Brüder Weinbarth« (150), Axel und Jason, werden Teil seines Ermittlungsteams. Diese sind jedoch nicht geeignet, überhaupt eine Waffe zu besitzen, da sie bereits mehrfach gegen das Waffengesetz verstoßen haben. Senger kümmert es nicht. »Er fühlt sich lebendig und gut« (164), endlich etwas Aufregendes in seinen eintönigen Polizeialltag zutun zu bekommen. Als sie bei der WG ankommen, streiten sich die Brüder lautstark. Der Charakterwandel von Senger vollzieht sich schließlich, als diese sich gegenseitig im Hausflur vor seinen Augen erschießen. Die aufgeladene Szene, die Bela Bs Leidenschaft für Gore-Filme und B-Movies abbildet, bricht den Beamten und herkömmliche Erzählmuster. Nach dieser Tragödie kümmert sich der Pakt der Glücklichen um Senger und beherbergt ihn kurzfristig. Er wird zum »Saufkumpanen« des Pakts der Glücklichen und bleibt einige Tage umsorgt bei diesem in der Wohnung (182-185). Die Leichen werden im Keller versteckt und ignoriert, während die Männer Gore-Filme schauen, was die Ironie der Szene zusätzlich verstärkt.

Bela B bedient sich in seinem Roman *Scharnow* der Ironie allgemein als Vermittlungsinstanz. Allerdings wirkt die Ironie eher aufgrund ihrer Absurdität, was man beispielsweise im Wandel von Senger erkennen kann, nicht durch ihre gesellschaftskritische Botschaft. Ein Supermarkt wird von nackten Männern überfallen, denen ihre Nacktheit dazu dienen soll, nicht erkannt zu werden. Genau diese Freizügigkeit wird ihnen zum Verhängnis, da sie Elsa Karpiski, die schon lange ein Problem mit den lauten Nachbarn hatte, nackt ins Haus laufen sieht (152). Verschiedene Personengruppen werden karikiert, wobei ein Unterschied zwischen der Selbstwahrnehmung und dem äußeren Eindruck deutlich wird:

›Hände hoch und da rüber!‹, bellte Bratengabel, worauf Nami sich zu der Gruppe von Leuten gesellte, die von Strumpfmäcke und Spongebob in Schach gehalten wurden – neben Sylvia und Hamid noch Bertholt Sonntag [...] und Sonja Päckchen, eine aus der Großstadt geflohene Yogalehrerin mit ihrem fünf Monate alten Sohn Augustin, der zufrieden im Babytragetuch vor sich hin schnurzelte. (105)

Während die Überfallenden denken, sie wären bedrohlich genug, um einen Supermarkt unter ihre Kontrolle zu bekommen – »Pit, insgeheim hoch beglückt von der Entschlusskraft, die sein Freund an den Tag legte – Ehre, Mut und Männlichkeit! –, kam der Aufforderung sofort nach.« (124) –, nehmen die Kund:innen sie nicht wirklich ernst, noch nicht mal das Baby wacht auf. Gerade die Gruppen, die sich selbst als bedrohlich empfinden und anderen Menschen Angst einflößen wollen, werden in *Scharnow* so dargestellt, dass man über sie nur schmunzeln kann. Dies kann auch als politisches Statement ausgelegt werden. Dabei dient die Satire dazu, die Leser:innen zum Lachen zu bringen, damit sie von den Wahrheiten, die dahinter stehen, entlastet werden.⁶⁴

Ein weiterer lesbarer Stereotyp in *Scharnow* ist der Altersstereotyp, der durch Karpinski verkörpert wird. Die »Omili« (8) verbringt ihre Zeit damit, den Pakt der Glücklichen zu beobachten und jede noch so kleine Ruhestörung dem genervten Polizeihauptmeister zu melden (138-140), was die nackten Räuber schließlich überführt. Sie fühlt sich oft von der Polizei nicht ernst genommen, denn »mit einer alten Frau kann man's ja machen« (139). Bis auf den Kontakt zu ihrer Enkelin lebt sie fast vollständig desozialisiert und setzt andere Prioritäten wie beispielsweise auf das scharfe Beobachten ihrer Umwelt.⁶⁵ Der Altersstereotyp ist nicht unbedingt weniger aktiv, er widmet seine Zeit nur vermehrt anderen Dingen, aufgrund des Wegfalls einer Berufstätigkeit und des Eintritts ins Rentenalter.⁶⁶ Zunächst sprechen die Aktivitätstheorie und die Desozialisierungstheorie für die allgemeinen Annahmen über den Altersstereotyp,⁶⁷ jedoch bricht Karpinski diese im späteren Verlauf. Sie freut sich innerlich über die Schimpfwörter, die ihr in den Sinn kommen, etwa »Huren-söhne!« (147), und ruft diese sogar laut aus, was für sie fast schon verboten

64 Siehe hierzu Vera Podskalsky: *Jan Böhmerrmann und Die PARTEI. Neue Formen der Satire im 21. Jahrhundert und ihre ethische (Un-)Begrenztheit*. Würzburg 2017, 21.

65 Siehe hierzu Thiele: *Medien und Stereotype*, 289.

66 Ebd.

67 Ebd., 289f.

erscheint. Durch ein Koma, ausgelöst von dem Anblick des brutalen Todes der Brüder Weinbarth wird sie schließlich zum »Seelenparkplatz« (258) für Tiere. Sie spricht nicht mehr und augenscheinlich wird sie zu einer dementen alten Frau, deren Lebensenergie abgelaufen ist. Nur die Rezipient:innen können hinter die Fassade schauen und erfahren, dass sie in ihrem Kopf die Seelen toter Tiere beherbergt. Somit werden die Annahmen über das Alter nur für die Lesenden gebrochen, während alle anderen Figuren des Buches unwissend bleiben.

Das Chaos der Geschehnisse in Scharnow wird durch das Auftreten übernatürlicher Fähigkeiten und Kräfte komplett. Es bietet eine neue Sichtweise auf die alternde Else Karpiski, die nicht länger spricht, weil sie zu einem Seelenparkplatz wird, sowie auf einen leukämiekranken Mann namens Trotzky, der Superkräfte besitzt und fliegen kann. Letzterer ist Kopf einer Gruppe von Verschwörungstheoretiker:innen, die die »Weltenlenker« (11) stoppen wollen. Gerade diese Verschwörungsszene wird in *Scharnow* als etwas Unwirkliches dargestellt und kontrastiert das dörfliche Idyll. Keine:r vermutet in diesem kleinen unscheinbaren Lebensraum, dass jemand bewaffnet mit »ein paar Handfeuerwaffen [und] ein[em] Präzisionsgewehr« (93) entschlossen gegen die Weltenlenker kämpft – weshalb der Kontrast gerade deswegen als Unterhaltungsfaktor im Buch fungiert. Trotzky, der als Kind vom Schuldirektor missbraucht wurde und diesen daraufhin tötete, führt die mysteriösen Verschwörungstheoretiker:innen an (195-215). Dabei bereitet es ihm wenig Freude mit »rechten Verschwörungstheoretikern zusammenzuarbeiten« (41), vielmehr geht es ihm darum, die verhassten Weltenlenker mit Attentaten aufzuschrecken. Der Bund skeptischer Bürger, kurz: »BsB« (7), kristallisiert sich im Verlauf der Handlung als ein »Haufen entschlossener Menschen, [...] [mit] tendenziell rechtsnationalistisch[en]« (93) Ansichten heraus. Trotzky nutzt gescheiterte Existenzen wie den geschiedenen und arbeitslosen Jan-Uwe aus, um Unruhe zu stiften und Rache an der Gesellschaft zu nehmen, die ihn seiner Ansicht nach oft ungerecht behandelt. Der BsB will der Regierung zum Beispiel schaden, indem er prominente Haustiere tötet (187), da die Weltenlenker angeblich »über Tiere mit telepathischen Fähigkeiten [kommunizieren]« (187). Trotzky, nach seiner Krebsdiagnose gleichgültig gegenüber den Folgen seiner Handlungen, sucht Jan-Uwe auf und macht jede Theorie, die er dem BsB selbst zugetragen hatte, durch »eine[n] ironisch-herablassenden Ton« (187) zunichte.

Die verzerrte Denkweise des BsB wird damit parodiert und die Lesenden halten die fast schon fantastischen Einbildungen für unterhaltsame Elemente

eines Romans. Doch die Ansichten der Verschwörungstheoretiker:innen sind aktueller denn je: »Wir leben wirklich in einer verquerten Welt. In den 80er Jahren habe ich [Bela B] mit großer Lust noch Verschwörungstheoretiker-Magazine wie ›Weekly World News‹ gelesen, die ich als Satire empfand.«⁶⁸ Die Satire des Romans wird durch das ort- und zeitabhängige Komische gefördert.⁶⁹ Das aktuelle Aufbegehren der politisch rechten Esoterik- und Verschwörungsszene wird durch den Einbau des Bunds skeptischer Bürger zum pointiert kritisiert. Komik kann am besten verstanden werden, wenn sie »die unmittelbare Gegenwart betrifft«⁷⁰, weshalb Bela B die präsente Weltanschauung auch im neuen Song *FEXXO CIGOL* der Ärzte diskreditiert. Wie schon in *Scharnow* baut der Autor die falschen Überzeugungen gespeist aus »ein paar wenigen Klicks«⁷¹ im Netz ein. Satire kann auf falsche Ideologien und Verschwörungen durch Sarkasmus und Übertreibungen, zum Beispiel »denn ein Lappen allein kann bald schon ein Handtuch sein (wer weiß?)«⁷², aufmerksam machen, diese ins Lächerliche ziehen und so als moralischer Kompass zu fungieren. In *Scharnow* gelingt Bela B vor allem durch Übersteigerung der Handlungen, wie beispielsweise dem Erschießen einer Hündin, die angeblich einem Politiker gehören soll, eine Karikatur der fehlgeleiteten Ansichten der Verschwörungstheoretiker:innen. Seine Satire besteht gerade im Hervorheben der Lächerlichkeit von Verschwörungstheorien. Er kritisiert aktuelle Geschehnisse – Falschinformationen, die zu Panik und unüberlegten Handlungen führen – mit intellektuell spielerischem Charakter.

Fazit

Bela B hat durch seinen Einblick in die Lebenswelten eines Musikers, Schauspielers, Comicbuchverlegers und Autors die Möglichkeit, seinen Werken einen besonderen Stempel zu geben. Der »Do-It-Yourself-Gestus«⁷³, der dem

68 Bela B in: *Bela B hat seinen ersten Roman ›Schwarnow‹* [sic!] geschrieben.

69 Siehe hierzu Klaus Cäsar Zehrer: *Dialektik der Satire. Zur Komik von Robert Gernhardt und der Neuen Frankfurter Schule*. Osnabrück 2002, 36.

70 Zehrer: *Dialektik der Satire*, 38.

71 Die Ärzte: »FEXXO CIGOL«. In: *Hell. Hot Action* 2020. [Transkription C. B.]

72 Ebd.

73 Markus Tillmann: »›Neue Mitteilungen aus der Wirklichkeit‹. Punk- und New-Wave-Rezeption in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur«. In: Carsten Gansel/Burkhard Meyer-Sickendiek (Hg.): *Stile der Popliteratur*. München 2018, 83-116, hier 85.

Punk innewohnt, und Motive der Popkultur,⁷⁴ etwa aus Comics und Filmen, finden sich in seinem Debütroman wieder. Die Satire ist ein Mittel, das zulässt, eine moralische Haltung preiszugeben und andere für ihre Moral zu kritisieren. Bela B nutzt stets den Aktualitätsbezug und intermediale Mittel, die er durch die Filmindustrie vermittelt bekommen hat, um Geschehnisse und Personen gezielt hervorzuheben. Durch Ironie und Parodie, verkörpert in Stereotypen, entstehen Lacher und Schmunzler bei Lesenden und Zuhörenden. Der Humor klärt die Konsument:innen von Satire indirekt auf. Indirektheit spielt nicht zuletzt eine Rolle, damit die Kunstschaffenden nicht dafür belangt werden können. Der Moment der Lächerlichkeit hat gleichzeitig eine lehrende Funktion, da der Witz ohne ein gewisses Verständnis für den Unmut nicht nachvollziehbar wäre. Anstatt in einem ganzen Roman kann in einem Lied innerhalb von ein paar Minuten ein Statement gesetzt und ein Appell an die Gesellschaft formuliert – und obendrein mitgesungen werden. Popmusik ist in diesem Sinne eine ideale Form für die Satire und ihre Ästhetik findet in der literarischen Produktion gleichermaßen Anwendung.

74 Siehe hierzu Markus Tillmann: *Populäre Musik und Pop-Literatur. Zur Intermedialität literarischer und musikalischer Produktionsästhetik in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Bielefeld 2013, 18.

